

Blatt 153, Großglockner

Geologische Aufnahme: PAUL BECKER und VOLKER HÖCK (auswärtige Mitarbeiter)

Die Aufnahmen wurden im Berichtsjahr mit einem Schwerpunkt im Bereich Aderspitze—Luckenwand (Granatspitzhülle und Riffeldecke nach H. P. CORNELIUS und W. FRANK) fortgesetzt. Den zweiten Schwerpunkt bildete die Fortführung der vorjährigen Kartierung im Süden der Sudetendeutschen Hütte (Bündnerschieferserie).

Das Profil des Aderspitze SW-Grates beginnt in der Gipfelregion der Aderspitze selbst mit einem lichtgrünen, grobkörnigen Prasinit, der bis zu mehrere Zentimeter große Amphibolkristalle enthält. Eingeschaltet in diesen Prasinit finden sich häufig Bändchen von graubraunen Biotitglimmerschiefern, deren Mächtigkeit nur wenige Dezimeter beträgt. In vielen Fällen treten zu den Glimmern noch Millimeter große Oligoklase hinzu, wobei Quarz gleichzeitig abnimmt. Diese Oligoklasporphyroblastenschiefer sind, besonders wenn sie noch größere Mengen Chlorit enthalten, nur sehr schwer von den Prasiniten abzutrennen. Der makroskopisch enge Zusammenhang zwischen Prasiniten und Oligoklasporphyroblastenschiefer ist nicht nur am Aderspitze-Gipfel, sondern auch an dessen SW-Grat etwa in 2880 m Höhe sowie östlich des Schwarzsees zu studieren.

Der SW-Grat selbst wird in seinen oberen Teilen von einem Prasinit aufgebaut, der sich schon makroskopisch durch seine dunkle Farbe und seine Feinkörnigkeit von dem oben erwähnten Prasinit unterscheidet. Neben Oligoklas findet sich hier ein recht intensiv gefärbter Amphibol, dessen Pleochroismus von hellgrün bis zu blaß blaugrün reicht. Chlorit und Epidot/Klinozoisit sind im Gegensatz zum ersten Prasinityp eher selten, als zusätzliche Minerale treten hellbrauner Biotit und an wenigen Stellen Granat auf. Der Prasinit reicht vom Gipfel der Aderspitze bis zu einer Höhe von zirka 2930 m, wo er von einem feinkörnigen Biotitgneis überlagert wird. Dieser wird in einer kleinen Scharte (2920 m) durch eine NE-SW streichende Störung abgeschnitten. Westlich der Störung tritt wiederum der dunkle Prasinit auf, der von dort den gesamten Grat bis zur Höhe 2860 m aufbaut. Eingeschlossen finden sich einige geringmächtige Lagen von feinkörnigem Gneis, z. B. in einem Einschnitt bei Höhe 2900 m, und bei Höhe 2860 m eine nur wenige Meter mächtige Serpentinlinse. Von dort bis zur Landeckscharte herrschen wieder Prasinite des Typs vom Aderspitze-Gipfel vor.

Am SE-Grat des Inneren Knappentrögers folgen über den hellgrünen Prasiniten ein 20 bis 25 m mächtiges Band feinkörniger hellbrauner Gneise und schließlich darüber wiederum Prasinite mit zahlreichen hellen, sehr feldspatreichen Zwischenlagen. Die Frage nach der Genese dieser hellen Lagen muß zunächst noch offen bleiben; jedenfalls sind sie aber älter als die letzte Faltung, da alle Lagen und Bänder in die Faltung miteinbezogen sind.

Das Kar zwischen Innerem und Äußerem Knappentröger besteht im wesentlichen aus einem feinkörnigen Biotitglimmerschiefer, der von dem darüberliegenden Gneis mit scharfer Linie getrennt ist. Der meist sehr feinkörnige Gneis baut den Gipfel des Äußeren Knappentrögers und seinen SE-Grat auf. Hin und wieder finden sich vereinzelte, lang ausgewalzte Augen in diesem Gneis. Bis zur Luckenwand wechseln Gneis und Glimmerschiefer in mehreren Lagen ab, die Luckenwand selbst besteht aus Augengneis mit prächtigen z. T. noch idiomorphen Kalifeldspaten.

Südlich der Luckenwand wurden an mehreren Stellen, dort wo der Weg Kalser Tauern—Sudetendeutsche Hütte den Laimetbach schneidet, hellgelbe bzw. hellgraue Dolomitmarmore angetroffen, deren Stellung noch unklar ist. Erst die weitere Kartierung kann zeigen, ob es sich möglicherweise um Triasgesteine handeln könnte.

Die Sudetendeutsche Hütte — im zweiten Schwerpunktgebiet, das vollständig in der Bündnerschieferserie liegt —, steht auf einem mächtigen Prasinitzug, der von der Inneren Steiner Alm über den Nussingkogel und die Sudetendeutsche Hütte bis zum Gradezkogel reicht. Erst südlich des Baches vom Gradezkees zum Steinerbach setzen wieder Kalkglimmerschiefer ein, deren Wechsellagerung mit Prasiniten in der N-Flanke der Bretterwandspitze bis zur Grauen Scharte herrlich aufgeschlossen ist. In den tieferen Hangteilen liegen noch mehrere Zehner Meter mächtige Prasinite in den Kalkglimmerschiefern. Ihre Mächtigkeit nimmt in den höheren Hang- bzw. Wandlagen sehr rasch ab. Schließlich finden sich südlich des Grates Bretterwandspitz—Graue Scharte in den Kalkglimmerschiefern nur noch wenige geringmächtige Grünschieferlagen (Türnfeld). Im Bereich Putzkögele—Bretterwand—Tschadin Hörndl fehlen sie vollständig. Kalkglimmerschiefer und Prasinite fallen mittelsteil nach Süden.

An einer Stelle in der Nordflanke der Bretterwandspitz konnten zirka 450 m E von P. 2414 in den Prasiniten sehr schöne, Zentimeter große Pseudomorphosen mit gut erhaltenen rhomboedrischen Umrißformen gefunden werden. Der Kern der Pseudomorphosen besteht aus Chlorit, der von einem Kranz von Epidot/Klinozoisit und saurem Plagioklas umgeben ist. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Pseudomorphosen nach Lawsonit.

Blatt 157, Tamsweg

Geologische Aufnahme: keine

Mikropaläontologie: HANS PETER SCHÖNLAUB

Im Rahmen der geologischen Dissertation von G. ZEZULA (Univ. Wien) wurden Proben von Eisendolomiten am Zankwarner Berg NW Tamsweg untersucht. Es handelt sich um ein Profil in Quarzphylliten zwischen dem Schladminger Kristallin im Norden und Granatglimmerschiefern der südlichen Muralpen. Die Karbonate lieferten eine relativ gut erhaltene und bestimmbare Conodontenfauna der oberen ploeckensis-Zone, das heißt älteres Ludlow. Eine ausführliche Darstellung über dieses Vorkommen ist im Druck (SCHÖNLAUB & ZEZULA, 1975).

Offenbar dem gleichen Horizont kann eine Conodontenfauna zugeschrieben werden, die Eisendolomiten, die in Verbindung mit graphitischen Partien stehen, in der Lisabichscholle am Katschberg isoliert werden konnten. In sehr auffallender Weise stimmen Erhaltungszustand, Alter und Nebengestein mit dem oben erwähnten Vorkommen, das etwa 18 km östlicher liegt, überein. Der Horizont ist nach Süden bis in die Gegend des Maltatales (Torscharte) weiter in annähernd gleicher Ausbildung zu verfolgen. Eine Veröffentlichung über diesen Fund ist in Vorbereitung (gemeinsam mit CH. EXNER und Herrn NOWOTNY).

Chemie: PETER KLEIN

Eine Teilanalyse einer Karbonatprobe wurde durchgeführt (CH-19/74) (Einsender: H. P. SCHÖNLAUB).

Blatt 159, Murau

Geologische Aufnahme: keine

Mikropaläontologie H. P. SCHÖNLAUB und G. FLAJS (auswärtige Mitarbeiter)

Aus dem Murauer Paläozoikum wurden aus dem Raum Tratten—Schöder—Staberkogel, Nordabfall der Stolzalpe, Raum zwischen Katschbach und Wölzer Bach sowie